

# Ostern

## 1. Aus der Praxis

*»Wo der Osterhase gekommen ist,  
ist Jesus wieder auferstanden vom Grab.«*

In einem von Gerhard Büttner und Ina Mähringer aufgezeichneten »nachösterlichen« Gespräch mit Kindergartenkindern geht es um die Erlebnisse am Ostermorgen, vor allem um die Geschenke, die der Osterhase gebracht hat, schließlich aber auch um die Geschichte von Jesu Passion und Auferstehung. Eines der Kinder, Susanne, überrascht mit der Feststellung: »Wo der Osterhase gekommen ist, ist Jesus wieder auferstanden vom Grab« (BÜTTNER / MÄHRINGER, 89f). Die erstaunliche Fähigkeit des Kindes zur temporalen Verknüpfung von Osterhase und Auferstehung Jesu zeigt zugleich die wesentliche Herausforderung an, die sich für Kinder beim Thema Ostern stellt, nämlich die Verbindung lebensweltlicher Erfahrungen mit der biblischen Überlieferung. Einerseits begegnet ihnen ein weitgehend säkularisiertes und kommerzialisiertes Brauchtum, andererseits der Kern der christlichen Frohbotschaft, soweit sie damit im Elternhaus, Kindergarten bzw. Religionsunterricht oder in der Osterliturgie überhaupt (noch) konfrontiert werden.

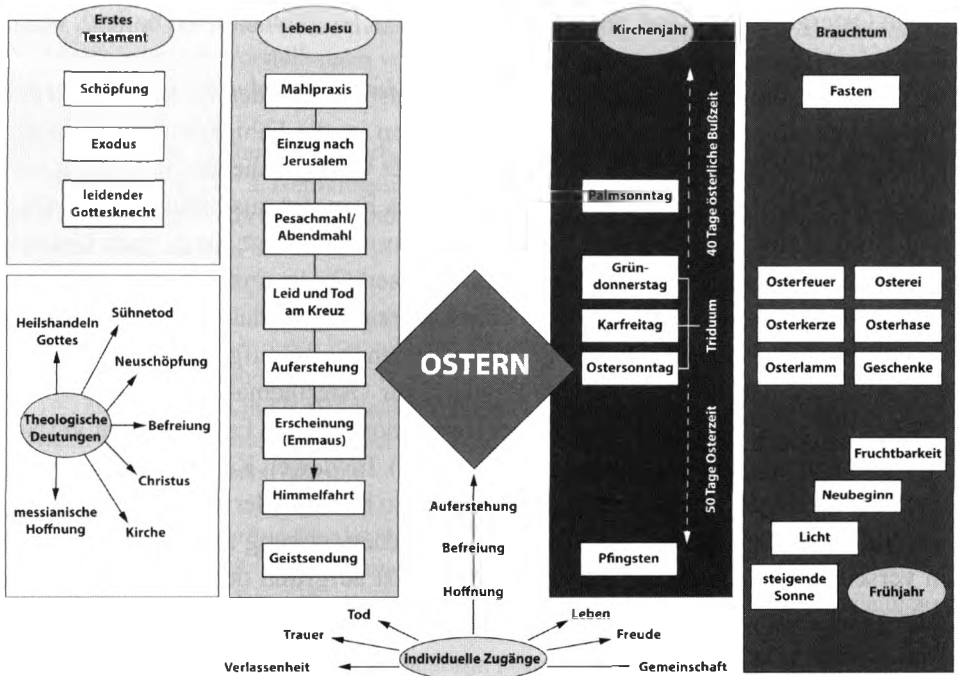
## 2. Theologische Aspekte

An Ostern, dem ältesten christlichen Jahresfest, erinnern sich die Gläubigen in besonderer Weise an den Tod und die Auferstehung Jesu zur Pesachfestzeit der beginnenden dreißiger Jahre des 1. Jahrhunderts. Zunächst wurde Ostern daher am 14. Nisan gefeiert, seit dem Konzil von Nicäa (325) am ersten Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond. Seit dem 4. Jahrhundert wurde das Osterfest in das Triduum aufgefächert (Kreuzigung, Begräbnis, Auferweckung). Das → Fasten wurde schließlich auf die 40-tägige Bußzeit, die Freude und Feier auf die 50-tägige Osterzeit ausgedehnt. Der Begriff Ostern leitet sich möglicherweise vom althochdeutschen *ostra* bzw. *eostarum* ab, dessen Wortwurzel den Aufgang der Sonne und das Morgenrot bezeichnet (vgl. HERZER, 12–19; BIEHL, 1464f; ADAM, 52–58).

Die Bedeutungen von Osterfeuer bzw. Osterkerze und Osterlamm lassen sich aus der biblischen Exodus- und Gottesknechttradition herleiten. Auch zur Symbolik des Eies finden sich zahlreiche theologische Deutungen. Beim Osterhasen dürfte es sich hingegen nach Becker-Huberti eher um eine aus der Kritik am katholischen Osterbrauchtum erwachsene, evangelische Erfindung seit etwa 1700 handeln, der die Süßwarenindustrie im 19. Jahrhundert schließlich zum eigentlichen Siegeszug verhalf (vgl. KIRCHHOFF, 92–137; BECKER-HUBERTI, 297–325).

Laut einer Umfrage aus dem Jahr 2011 glauben in Deutschland 62% der Befragten nicht mehr an die Auferstehung Jesu (statistica.com). Nach einer anderen Befragung besucht etwa ein Drittel (34%) den Ostergottesdienst, im Osten dagegen nur etwa ein Achtel (13%). Für jeden vierten Befragten (24%) ist Ostern lediglich ein langes Wochenende. 64% freuen sich über kleine Osterüberraschungen. Bei mehr als der Hälfte der Befragten (54%) werden für die Kinder Ostereier versteckt (statistica.com).

Neben der Synthese von jahreszeitlich und kommerziell bedingtem Brauchtum einerseits und biblischer Botschaft und kirchlicher Liturgie andererseits ergibt sich bei der kindertheologischen Auseinandersetzung zum Thema Ostern als weitere Herausforderung die Spannung zwischen religionspädagogisch-didaktischen und theologischen Grundannahmen. Auf der einen Seite steht das Anliegen zur Verräumlichung und bildlichen Konkretisierung der Ostergeschichte, um den kognitiven und emotionalen Voraussetzungen der Kinder Rechnung zu tragen, auf der anderen Seite dagegen die theologische Einsicht, dass der Osterglaube »nicht auf Vorgängen, Ereignissen oder Orten [beruht], die in Raum und Zeit verifizierbar oder beweisbar wären, sondern auf dem Vertrauen auf das neuschöpferische Handeln Gottes« (HERZER, 66). Wie sehr allerdings auch Erwachsene auf Narration angewiesen sind, zeigt die Entwicklung der Osterbotschaft im frühen Christentum von Glaubens- und Bekenntnissätzen und Hymnen in den Paulusbriefen (z.B. 1. Thess 1,10; 1. Kor 15,3–8; Röm 1,3f; 4,24; 8,34; 10,9; Phil 2,6–11) hin zu Grabes-, Erscheinungs- und Himmelfahrtsgeschichten in den Evangelien bzw. der Apostelgeschichte (Mk 16,1–8; Mt 28,1–28; Lk 24,1–49; Joh 20–21; Apg 1,1–11) (vgl. BÖSEN, 99–115). »Dass den Menschen die Botschaft von der Kreuzigung und der Auferweckung Jesu ›durchs Herz geht‹ (Apg 2,37) und sie daraufhin ein neues Leben mit neuen Maßstäben, neuer Hoffnung und neuer Lebensfreude beginnen« (HERZER, 66), ist – sowohl aus gnadentheologischer als auch konstruktivistischer Perspektive – jedoch nicht »machbar«.



### 3. Anregungen für die Praxis

Die praktische Umsetzung einer kindertheologischen Auseinandersetzung mit Ostern im Kindergarten oder im Religionsunterricht der Grundschule sieht sich in der Regel mit der Entscheidung konfrontiert, narrativ bei den biblischen Ostergeschichten anzusetzen oder Ostersymbole als Ausgangspunkt für ein Gespräch zu wählen. Nach einer vergleichenden Untersuchung von Elisabeth T. Johnsen in zwei Kirchengemeinden dürfte Kindern beim ersten Zugang der Prozess und die Kreuzigung Jesu – eventuell verbunden mit Ängsten und Traurigkeit – stärker in Erinnerung geblieben sein als die Auferstehung. »Als Abfolge von äußeren Begebenheiten im Leben der Kirche« scheint sie Ostern dagegen kaum beschäftigt zu haben. Umgekehrt dürften beim zweiten Zugang gerade Kindergartenkinder begrenzte Möglichkeiten gehabt haben, Ostern mittels Symbolen zu deuten (vgl. JOHNSEN 213–215.216f).

Da Symbole »von Osterei, Häschenschule, Osterstrauß und Osterbrot bis zum Osterfeuer« Schüler/innen in der Grundschule »von dem zentralen christlichen Inhalt der Auferstehung wegführen oder zumindest ablenken« würden, plädiert Christian Butt dafür, die Umwelt der Kinder aufzunehmen, aber »zunächst die Symbolik [zu] systematisieren und [zu] klären und ... sich dann erst auf die bib-

lische Ostergeschichte und die Auferstehung Jesu [zu] konzentrieren« (vgl. BUTT, 284f).

Trotz des komplexen Ablaufs der sehr weit zurückliegenden Ereignisse und der Vielzahl der damit verbundenen Fragestellungen ist die Fähigkeit auch kleinerer Kinder aber nicht zu unterschätzen, Elemente des Ostergeschehens in Gedächtnisschemata zu kodieren und ein für sie stimmiges Konzept aus biblischen Inhalten und Brauchtum zu bilden (vgl. BÜTTNER / MÄHRINGER, 89–97; BENZ, 158f). Um mit zunehmenden kognitiven Fähigkeiten und Wissen Ostern mittels übergeordneter Kategorien einordnen und deuten zu können, erscheint es daher wichtig, »bereits im Vorschulalter Lern-Räume zu gestalten, in denen sich aufgrund von Erfahrungen und erzählten Inhalten bei den Kindern zur Osterthematik Schemata bilden können, die nicht isoliert nebeneinander stehen, sondern das Entstehen von Vernetzungen begünstigen« (BÜTTNER / MÄHRINGER, 96f). Inwieweit Kinder etwa die Frage nach der theologischen Bedeutung des Todes Jesu bewegt oder sie in der Lage sind, die Auferstehung Jesu mit der allgemeinen Totenerweckung zu verknüpfen, wird in verschiedenen Untersuchungen – nicht zuletzt aufgrund der unterschiedlichen Altersgruppen – unterschiedlich beantwortet (vgl. PIRNER, 82f; LINK-WIECZOREK / WEILAND, 96ff; ZIMMERMANN, 41f).

Rainer Oberthür versucht Grundschulkindern den Zugang zur biblischen Ostererzählung zu erleichtern, indem er die Markusversion in eine Kind-Mutter-Rahmenerzählung einbettet, sie mittels der Heilung des blinden Bartimäus mit den Leitmotiven des »Sehens« und des »Weges« verknüpft und den Sieben-Tage-Ablauf um einen achten Tag, den Tag der Auferstehung und der neuen Schöpfung, erweitert (vgl. OBERTHÜR, 110).

Insbesondere die Emmausgeschichte nimmt, wie Christina Kalloch u.a. zeigen, Hörer/innen und Leser/innen mit auf den Weg »vom Blindsein zum Sehen, von Traurigkeit und Hoffnungslosigkeit zu Freude und Zuversicht, von Nichterkennen zu Erkennen«. Lk 24,13–35 verdeutlicht, dass Begegnung und Gemeinschaft mit dem Auferstandenen in der Auslegung der Schrift und im eucharistischen Mahl erfahrbar werden, und lädt Erwachsene ebenso wie Kinder dazu ein, »sich Gedanken über diese »unglaubliche« Botschaft zu machen und auch über die mögliche Bedeutung der Geschichte für das eigene Leben nachzudenken« (GÖLLNER / BRIEDEN / KALLOCH, 249–281. bes. 249.273).

## 4. Literatur

Adam, Adolf: Das Kirchenjahr mitfeiern, Freiburg i.Br. 1995.

Becker-Huberti, Manfred: Lexikon der Bräuche und Feste. 3000 Stichwörter mit Infos, Tipps und Hintergründen für das ganze Jahr, Freiburg i.Br. u.a. 2007 (vgl. auch [www.festjahr.de](http://www.festjahr.de) [28.02.2012]).

- Benz, Sabine: Ein Osterei vom neuen Jesus – Genese erster Weihnachts- und Osterkonzepte und erster Vorstellungen von Jesus in ihrem Zusammenhang, in: »In der Mitte ist ein Kreuz.« Kindertheologische Zugänge im Elementarbereich, JaBuKi 9, Stuttgart 2010, S. 149–164.
- Biehl, Peter: Art. »Ostern«, in: Norbert Mette / Folkert Rickers (Hg.), Lexikon der Religionspädagogik, Bd. 2, Neukirchen-Vluyn 2001, Sp. 1464–1468.
- Bösen, Willibald: Auferweckt gemäß der Schrift. Das biblische Fundament des Osterglaubens, Freiburg i.Br. u.a. 2006.
- Butt, Christian: Kindertheologische Untersuchungen zu Auferstehungsvorstellungen von Grundschülerinnen und Grundschülern, Göttingen 2009.
- Büttner, Gerhard / Mähringer, Ina: »Wo der Osterhase gekommen ist, ist Jesus wieder aufgestanden vom Grab« – Osterkonzepte von Kindergartenkindern, in: »Im Himmelreich ist keiner sauer.« Kinder als Exegeten, JaBuKi 2, Stuttgart 2003, S. 89–97.
- Göllner, Reinhard / Brieden, Norbert / Kalloch, Christina: Emmaus. Auferstehung heute eröffnen. Elementarisierung – Kompetenzorientierung – Kindertheologie, Berlin / Münster 2010.
- Herzer, Jens: Die Ursprünge der kirchlichen Feste. Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten, Weihnachten und ihre biblischen Grundlagen, Stuttgart 2006.
- Johnsen, Elisabeth T.: Jesu Leiden, Tod und Auferstehung. Ostern als Thema der Glaubenserziehung. Eine kindertheologische Analyse, in: ZPT 62. Jg. 2010, Heft 3, S. 209–220.
- Kirchhoff, Hermann: Christliches Brauchtum. Fest und Bräuche im Jahreskreis, München 1995.
- Link-Wieczorek, Ulrike / Weiland, Isolde: Können Kinder »Auferstehung« denken? Kindertheologische Erfahrungen und Reflexionen, in: »Manche Sachen glaube ich nicht.« Mit Kindern das Glaubensbekenntnis erschließen, JaBuKi Sonderband, Stuttgart 2008, S. 99–107.
- Pirner, Manfred L.: Für uns gestorben – Theologisieren mit Kindern über die Bedeutung des Todes Jesu, in: »Manche Sachen glaube ich nicht.« Mit Kindern das Glaubensbekenntnis erschließen, JaBuKi Sonderband, Stuttgart 2008, S. 71–85.
- Oberthür, Rainer: Mit Kindern über Tod und Auferstehung sprechen. Anregungen nicht nur für Religionspädagogen, in: Bibel und Kirche 64. Jg. 2009, Heft 2, S. 109–113.
- van 't Zand, Marieke / de Roos, Simone: »Ich denke, diese Kreuze auf dem Hügel sind Vogelscheuchen!« Die Vorstellungen kleiner Kinder von Ostern, in: »Im Himmelreich ist keiner sauer.« Kinder als Exegeten, JaBuKi 2, Stuttgart 2003, S. 75–88.
- Zimmermann, Mirjam: Kinder deuten den Kreuzestod Jesu, in: Katechetische Blätter, 136. Jg., 2011, Heft 1, S. 39–42.
- <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/183768/umfrage/glaube-an-die-auferstehung-jesu-christi/> [28.02.2012].
- <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/183544/umfrage/aussagen-zum-osterfest/> [28.02.2012].

*Markus Schiefer Ferrari*